

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: für keine Inserate, bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 12. April d. J. dem Sektionschef im k. k. Finanzministerium Dr. Robert Meyer die Würde eines Geheimen Rates taxfrei allergnädigt zu verleihen geruht.

Den 20. April 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und verendet.

Den 20. April 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVII. und XIX. Stück der polnischen, das XX. Stück der italienischen und ruthenischen, das XXII. Stück der polnischen und das XXVI. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und verendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. April 1909 (Nr. 89) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:
Nr. 8 „Österr. Maschinist und Feizer“ vom 15. April 1909.
Nr. 16 „Obrana Lidu“ vom 16. April 1909.
Nr. 16 „Deutsche Bauernzeitung“ vom 17. Ostermonds 1909.
Nr. 16 „Alldeutsche Bauernzeitung“ vom 17. Ostermonds 1909.

Nichtamflicher Teil.

Der 70. Geburtstag des Königs Carol von Rumänien.

Die „Wiener Abendpost“ feiert die außerordentlichen Erfolge, welche der ruhmreichen Regierung des Königs Carol sowohl in kultureller, als in politischer Richtung beschieden waren und in deren Förderung er von der hochsinnigen Königin sehr unterstützt werde. Das amtliche Organ hebt die aufrichtige Freundschaft zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien hervor und gibt unter Erinnerung an die analoge Feier, welche im Dezember v. J. alle

Völker Österreich-Ungarns um den Kaiser-König Franz Josef scharte, den wärmsten Wünschen für den König und das Land Ausdruck, das er so weise regiert.

Das „Fremdenblatt“ würdigt gleichfalls die großen Verdienste, die sich König Carol um sein Land und Volk erworben hat. Daß es gelungen ist, die Rumänen als Staat und Nation in die Familie der Kulturträger einzureihen, ist das Lebenswerk ihres ersten Königs, ihres wackeren Lehrers, ihres musterhaften Organisations, ihres Finanzmannes, ihres Regenten, ihres siegreichen, ruhmbedeckten Heerführers. Er brachte den Rumänen, was im Orient das Seltenste und das Allernotwendigste ist: die Ordnung. Unter seinem Einflusse entstand eine Industrie, es gedieh die Landwirtschaft, entstand ein Netz von Eisenbahnen. Österreich-Ungarn ist glücklich, Rumänien zum Nachbar zu haben und auf seinem Thron Karl I. von Hohenzollern-Sigmaringen als festen Mann zu wissen. Wir empfinden an dem heutigen Tage sehr befriedigt das Bewußtsein, Rumänien zu unseren unabhängigen, freien Freunden zählen zu dürfen, und genügen nicht nur den Pflichten der Höflichkeit, vielmehr den Bedürfnissen des Herzens, wenn wir der benachbarten tüchtigen und tapferen Nation zum siebenzigsten Geburtstag ihres ersten Königs unsere Glückwünsche darbringen.

Die russische Marine.

Eine von dem russischen Ministerrat beschlossene und vom Kaiser bestätigte Verfügung über die Einrichtung einer Beratungsinstanz für den Bau von Kriegsschiffen bestimmt folgendes: Der Rat für den Schiffsbau hat die Aufgabe, die wirtschaftlichen und finanziellen Fragen zu erledigen, welche mit der Ausführung des Programms für den Bau und die Ausrüstung der Kriegsschiffe und mit der Schaffung neuer Basen für die Flotte zusammenhängen.

Der Rat besteht unter dem Vorsitz des Gehilfen des Marineministers aus drei Mitgliedern des Marineministeriums, darunter dem Chef des Marinegeneralstabes und je einem Vertreter des Ministerrats, sowie der Ministerien der Finanzen, des Handels und der Industrie, desgleichen der Reichskontrolle, dazu sieben Stellvertreter dieser Mitglieder für den Fall von Krankheit oder Abwesenheit. Diese Stellvertreter können an den Sitzungen auch dann teilnehmen, wenn sie nicht als Vertreter fungieren, haben aber in diesem Falle nur eine beratende Stimme. Bei Krankheit oder Abwesenheit des Gehilfen des Marineministers führt das älteste Mitglied des Marinerefforts den Vorsitz. Ernannt werden die Mitglieder und deren Stellvertreter von dem Vorsitzenden des Ministerrats und den Hauptchefs der betreffenden einzelnen Behörden. Bei den Sitzungen haben auch die Chefs des Schiffsbau- und Ausrüstungswesens eine beratende Stimme. Zur Erledigung der besondere technische Kenntnisse erfordernden Fragen darf der Vorsitzende auch andere Sachverständige heranziehen. Die Aufgaben des Rates bestehen hauptsächlich in der Beratung der wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten. Sie erstrecken sich auch auf die Beurteilung der technischen Seiten der verschiedenen Projekte für den Bau und die Ausrüstung der Schiffe, sowie die Herstellung von Stützpunkten, die auf dem vorgeschriebenen Wege durch die entsprechenden Instanzen des Marinekorps zu bestätigen sind und die dafür auch die volle Verantwortung tragen. Bei den Beschlüssen des Rates gilt Stimmenmehrheit. Falls jedoch der Vorsitzende mit dem sich daraus ergebenden Resultat nicht einverstanden ist oder wenn der Vertreter eines der früher genannten Zivillressorts dem Mehrheitsbeschluss nicht zustimmt, wird die Entscheidung aufgeschoben, und wenn auch später keine Einigung zustandekommt, dem Ministerrat überwiesen. Wie aus diesen Bestimmungen ersichtlich, besteht der Zweck der Einsetzung des genannten Rates darin,

Feuilleton.

Die Milchschwester.

Von François Coppée.

(Nachdruck verboten.)

Die schöne Madame Bayard saß in einem einfachen schwarzen Kleide, mit schlicht gecheiteltem Haare im Hintergrunde des Ladens in ihrem verglasten Kontor und schrieb in ein großes messingbeschlagenes Hauptbuch, als ihr Mann von seinen morgendlichen Ausgängen zurückkehrte. Er blieb unter der Eingangstür stehen, um seine Hausdiener, die gar nicht mit dem Abladen von Fässern von einem auf dem Trottoir stehenden Karren fertig werden wollten, noch auszusprechen.

„Ich habe dir eine traurige Mitteilung zu machen,“ sagte Madame Bayard zu ihrem Manne, als dieser zu ihr ins Kontor getreten war, „die arme Voisin ist gestorben.“

„Léons Amme! Das tut mir leid... Und was wird aus ihrem Kinde?“

„Das ist eben das Schlimme... Eine Verwandte der Verstorbenen schreibt mir, daß sie nicht in der Lage seien, sich des kleinen Mädchens anzunehmen und daß sie sich gezwungen sähen, es ins Waisenhaus zu geben... oh, über solche Menschen!“

Herr Bayard schwieg eine Weile still, indem er sich mit der Hand über den blonden Bart strich, dann sah er plötzlich mit einem gutmütigen Blick zu seiner Frau hin: „Sag' mal, Mimi... Es ist doch Léons Milchschwester... wenn wir für sie sorgen?“

„Ich habe auch schon daran gedacht,“ erwiderte die schöne Kaufmannsfrau einfach.

„Wahrhaftig!“ rief Herr Bayard aus, und

ohne Rücksicht auf die anwesenden Buchhalter und Ladendiener küßte er seine Frau auf die Stirne; „wahrhaftig! Du bist ein braves Weib, Mimi. Wir nehmen Norine zu uns und erziehen sie mit Léon. Ruinieren wird uns dies nicht, wie? Ich habe ohnehin gerade einen hübschen Brocken an Chinarine verdient... Sonntag fahren wir nach Argenteuil und holen uns die Kleine, nicht wahr? Das ist dann auch gleich ein netter Ausflug.“

Es waren brave Menschen, diese Bayards; die Zierde des Drogenhandels. Durch ihre Heirat hatten sie zwei Konkurrenzgeschäfte vereinigt, denn Bayard war der „Sohn“ des „Silbernen Mörfers“, der im Jahre 1756 von seinem Urgroßvater gegründet worden war, und hatte die „Tochter“ des „Äskulap“ zum Altar geführt. Brave Menschen, in der Tat! Und was man auch sagen mag, es gibt noch viele wie diese unter dem guten Pariser Kaufmannsstande, die an den alten Traditionen festhalten, ihrem Kirchspiel das geweihte Brot spenden, die am Sonntag auf die zweite Galerie in die Komische Oper gehen und noch nichts von falschem Gewicht beim Verkauf ihrer Ware wissen.

Die Heirat war durch den Pfarrer, der dem Vater Bayards auf dem Sterbebett die Sakramente gereicht hatte, und einen Amtsbruder von ihm zustande gekommen. Der erstere fand es gar nicht in der Ordnung, daß ein junger fünfundzwanzigjähriger Mann einem so bedeutenden Hause, wie der durch seinen Handel mit Brechwurzel berühmte „Silberne Mörser“ es war, allein vorstehen sollte, und dem anderen Geistlichen lag viel daran, Fräulein Simonin unter die Haube zu bringen. Er hatte das junge Mädchen eingesehnet, und der alte Simonin, ihr Vater, dessen Firma eine Größe in Kampher war, gehörte zu seinen angesehensten Beicht-

kindern. Die Bemühungen der beiden wurden von Erfolg gekrönt; der Kampher und die Brechwurzel, diese einträglichen Spezialitäten, vereinigten sich durch die heiligen Bande der Ehe. Und seit zehn Jahren arbeitete Madame Bayard, Winter wie Sommer, in ihrem verglasten Kontor, und die blasse, schöne Brünette mit der schlichten Frisur war das Entzücken sämtlicher Kommis im Straßenviertel, die alle für sie schwärmten.

Einen Kummer jedoch hatte das glückliche Paar lange gehabt, eine Wolke hatte den Himmel dieser friedlichen Ehe getrübt: der Erbe hatte auf sich warten lassen, und erst nach fünf Jahren war der kleine Junge auf die Welt gekommen. Selbstverständlich war die Freude groß. Nun konnte man eines Tages ja auch auf das Firmenschild des „Silbernen Mörfers“ setzen: „Bayard & Sohn“. Nur weil er gerade zur Zeit der dringlichsten Geschäfte geboren wurde und Madame Bayards Gegenwart im Kontor unumgänglich nötig war, durfte sie nicht daran denken, ihn selbst zu stillen. Sie verzichtete darauf, eine Amme ins Haus zu nehmen, da ihr die Luft in dem Teile der Pariser Altstadt, den sie bewohnten, nicht gesund genug für den Neugeborenen schien; so brachte sie denn das Opfer, den Knaben aufs Land, nach Argenteuil zu Frau Voisin zu geben, wohin sie dann jeden Sonntag mit ihrem Manne pilgerte, schwer mit Zucker, Kaffee, Seife und anderen Herrlichkeiten für des Kindes Nährmutter beladen. Nach Verlauf von achtzehn Monaten lieferte Frau Voisin den Kleinen in einem prächtigen Zustande ab, und seit zwei Jahren verpflegte ihn eine mit Vorsicht ausgewählte Bonne, die ihn täglich auf dem benachbarten freien Plage spazieren führte und mit Stolz die runden Beine und sonstigen Herrlichkeiten des zukünftigen Drogenhändlers bewundern ließ. (Fortsetzung folgt.)

mittels einer kollegialischen, auch Vertreter der Zivilressorts heranziehenden Instanz für die Zukunft die Unregelmäßigkeiten, die unter dem bisherigen Regime bei Verwendung der finanziellen Mittel zutage getreten sind, durch Einführung einer schärferen allseitigen Kontrolle zu verhüten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. April.

In Besprechung der sonntägigen Dankeshuldigung der Wiener Bevölkerung vor Seiner Majestät dem Kaiser führt das „Fremdenblatt“ aus: Fast wunderbar habe es sich gestaltet, daß nun nach allen Huldigungen, welche die Völker Österreichs im Jubeljahre dem Monarchen dargebracht, noch eine sich habe anreihen dürfen, an die im Jubiläumsjahre selbst sicherlich noch niemand gedacht habe. Nicht zu einem lange vorbereiteten Feste seien die Wiener nach Schönbrunn gezogen, sondern einem Gefühle folgend, das sich ihrer in den letzten Tagen erst, aber mit um so gebietenderer Kraft bemächtigt habe, Seiner Majestät zu danken für die Erhaltung des Friedens. Wenn aber Wien, wenn Österreich, dessen Herz Wien sei, Seiner Majestät als Erhalter des Friedens gedankt habe, so habe der Monarch den Dank zurückgeben können: sowohl an die Völker der Monarchie wie an die Wehrmacht. Es habe sich gezeigt, daß die Monarchie in ihrer Wirkungsfähigkeit nach außen unabhängig sei von den Wirkungen und Gegenwirkungen, welche das politische Kräftespiel im Innern erzeuge; die Gegensätze, die sonst das öffentliche Leben beherrschten, seien beseitigt gewesen, und in diesem Reiche sei wie nur je in einem einheitlichen Nationalstaate Volkswille identisch gewesen mit Staatswillen. Erhalten aber sei der Friede worden, weil die Hand, in welcher die Entscheidung über Krieg oder Frieden gelegen sei, von dem Geiste eines Herrschers geleitet worden, der die Politik seines Reiches mit unvergleichlicher Erfahrung, klar, weise, gütig und fest zu lenken wisse.

Nach einer Meldung aus Petersburg beabsichtigt der Minister des Außern, Herr von Izvolskij, falls in der Türkei keine die internationale Lage beeinflussende Verwicklungen entstehen, die angekündigte Reise nach dem Auslande in den nächsten Tagen anzutreten.

In den französischen Generalräten ist, einer Meldung der „Voss. Ztg.“ zufolge, eine Bewegung im Gange, in ihrer bevorstehenden Session Tagesordnungen anzunehmen, die an die Regierung die energische Aufforderung richten, sich der einreißenden Anarchie zu widersetzen und dem Umsturztreiben der Gewerkschaften zu steuern.

Einer Meldung des Reuterischen Bureaus zufolge sind die Einzelheiten des gemeinsamen englisch-russischen Programmes bezüglich Persiens nunmehr in St. Petersburg zwischen dem englischen Botschafter und dem Minister des Auswärtigen v. Izvolskij festgelegt worden. Der Text des Me-

morandums wurde nach London zur Genehmigung durch Sir Edward Grey gesendet. Das ziemlich lange Schriftstück läßt sich im einzelnen über die Schritte aus, die von beiden Regierungen über Erteilung von Ratschlägen an den Schah unternommen werden sollen. Indem sie sich das Recht vorbehalten, die Interessen und die Sicherheit ihrer Staatsangehörigen zu wahren, haben beide Mächte nicht die Absicht, eine Politik der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Persiens zu verfolgen. In Erkenntnis der wachsenden Gefahr der augenblicklichen Lage dringen Großbritannien und Rußland ernstlich in den Schah, sich zur Verfassung zurückzuwenden, und weisen darauf hin, daß, solange kein neues Medschlis einberufen sei, keine der beiden Regierungen in der Lage sei, den Schah zu unterstützen oder ihm finanziellen Beistand zu leisten. An die Gesandten in Teheran sind telegraphisch Instruktionen abgegangen, dem Schah Vorstellungen zu machen.

Wie aus Madrid geschrieben wird, ist in den militärischen Aktionen des Sultans von Marokko gegen mehrere Rebellen ein Stillstand eingetreten. Der Vormarsch gegen den Roghi wird erst nach dem Eintreffen mehrerer auf dem Wege nach Fez befindlichen Westre in diese Stadt beginnen, da sie die gegen den Roghi zu entscheidenden Mehallas zu beschließen haben werden. An den Stamm der Ghaina, in deren Gebiet der Roghi weilt, hat der Sultan die Aufforderung ergehen lassen, den Rebellen innerhalb zehn Tagen zu verjagen. Der Stamm der Beni Mrtir hat die Feindseligkeiten gegen die scherifischen Truppen eröffnet. Die gegen Bu Hamara entsendeten Mehallas haben ihren Marsch unterbrochen, da ihnen neue Befehle zugehen werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Gattin des Sängers Burrian gestorben.) Die Gattin des Opernsängers Karl Burrian aus Dresden ist, wie dem „Lokalanzeiger“ gemeldet wird, im deutschen Hospital in Newyork gestorben. Sie war an einer Ptomainvergiftung erkrankt, wahrscheinlich infolge des Genußes von verdorbenen Austern. — Die Zahl der Opfer von Ptomainvergiftungen in Amerika ist enorm. Die Newyorker Sanitätsbehörden hatten kürzlich festgestellt, daß in den Vereinigten Staaten jährlich mindestens 60.000 Menschen durch den Genuß von verdorbenen Fischen, Fleisch und besonders von Konserven schwer erkranken oder sterben.

— (Nach hundert Tagen unter den Trümmern Messinas lebend aufgefunden.) Der Korrespondent des „Messaggero“ in Messina meldet seinem Blatte unter dem 11. d. M.: Ein hiesiger Kaufmann hatte die Erlaubnis erhalten, unter den Trümmern seines Hauses nach Wertsachen und nach brauchbaren Gegenständen zu suchen. Mehrere Arbeiter halfen ihm und sorgsam wurde Stein um Stein weggehoben, als plötzlich aus einer kleinen Höhlung, die offengelegt wurde, ein Hündchen hervorsprang. Allerdings war es fast nur noch der Schatten eines Tieres. Unter der Haut zeichnete sich ganz deutlich das Skelett ab und die Augen standen weit aus dem Kopfe. Im Licht und in der Luft blieb der Hund, der noch verhältnismäßig recht beweglich

war, einen Augenblick ganz verduht stehen, dann zog er den Schweif ein und froh wieder in die Höhle zurück, wo er ein Freudengeheul von sich gab. Hundert Tage hatte das arme Tier unter den Trümmern zugebracht. Man fand in seinem Gefängnis einen Topf, der Honig enthalten hatte. Augenscheinlich hat dieser Honig die Nahrung des Hundes gebildet.

— (Das Balzac-Museum in Paris.) Es ist aller Welt bekannt, wie der arme große Balzac sein Lebenlang in schweren Geldsorgen steckte und von einer Koppel unerbittlicher Gläubiger buchstäblich zu Tode gepeht wurde. Er mußte sich, um nur die allergierigsten von ihnen zu befriedigen, in eine maßlose Überarbeit stürzen, die ihn Tag und Nacht in Anspruch nahm und sogar seine Riesenkräfte aufzehrte. Im „Mercadet“ hat er bekanntlich seine traurigen Erfahrungen mit Geldmenschen jeder Art, mit Darleibern, Vermittlern, Bucherern und hochprozentigen Menschenfreunden aller Schattierungen, ins Humoristische zu wenden versucht. Unzählige Male ist der Dichter geklagt, gepfändet, auf die Straße gesetzt worden, oft genug mußte er im alten Schuldsgefängnis von Cligny seinen Aufenthalt nehmen, und nicht minder oft hielt er sich bei Freunden vor den Späherblicken der ihn gierig umlauernenden Häsher verborgen. Aber sein Schicksal scheint nicht einmal jetzt, 59 Jahre nach seinem Tode, erfüllt zu sein, denn sein Schatten, das Andenken seines Ruhmes, macht noch heutzutage, wie das „Journal des Débats“ berichtet, den Gerichtsvollziehern und Pfändungskommissären zu schaffen. Ein Komitee von Schriftstellern und Literaturfreunden hatte vor Jahresfrist etwa den Pavillon der Rue Raynouard in Paris gemietet, wo Balzac seinen „César Birotteau“ und seine „Paysans“ geschrieben hatte, um dort ein Balzac-Museum einzurichten, etwa in der Art des Viktor Hugo-Museums auf der Place des Vosges, ebenfalls mit allerlei persönlichen Erinnerungen an den großen Dichter, mit Manuskripten und ersten Drucken, mit Gegenständen seines häuslichen Gebrauchs. Aber der Schatten Balzacs ging um in diesen Räumen, und der tote Balzac vermochte ebensowenig für die Miete aufzukommen, wie ehemals der lebende. Wieder einmal wurde das Mobiliar gepfändet und, da dessen Wert — der Commissaire priseur war kein „Balzacien“ und keine poetische Natur! — den Betrag des schuldigen, längst fälligen Zinses nicht deckte, so wäre es beinahe zur Konkurserklärung gekommen. Aber der Richter war zum Glück ein Literaturfreund und gewährte einen kurzen Aufschub. Das Journal „Les Nouvelles“ interviewte nun Mr. de Royaumont, den Konservator des verachteten Balzac-Museums, in dieser traurigen Angelegenheit, der sich bitter darüber beklagte, entweder gar keine oder bloß lächerlich geringe Subventionen zur Erhaltung seines kleinen Museums bewilligt zu bekommen. Er will sich nach Weimar und Stratford-on-Avon bittlich wenden. Vielleicht tun die Verwalter von Goethes und Shakespeares Ruhm etwas für den armen Kollegen Balzac!

— („Der Schrecken des Dschungels.“) Aus Newyork wird berichtet: Für die ängstliche Vorsicht, mit der Roosevelt Sorge getragen hat, daß die Schilderungen seiner Jagdfahrten seiner eigenen Feder vorbehalten bleiben, entschädigen sich die amerikanischen Bürger damit, daß sie den einflügeligen Präsidenten zur Zielscheibe lustigen Spottes und freundlicher Ironie machen. In den Blättern erscheinen täglich Scherzgedichte und komische Sinnprüche, die Roosevelts Abenteuer mit den Raubtieren des Urwaldes behandeln, und in den Vor-

Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Näher und näher rückten die Berge zusammen, bis das Tal, zur Schlucht zusammengedrückt, nur mehr Raum bot für die Landstraße und den nebenher sprudelnden breiten Bach. Über den steil abfallenden Lehnen lag Nadelwald wie ein stolzer Königsmantel und über den Rücken der Vorberge schimmerten die schneebedeckten Felskronen des Hochgebirges im Frühlingssonnenschein. Auf der Landstraße schritt langsam ein einsamer Wanderer. Er war mittelgroß, derb und knorrig gewachsen wie die Legföhren oben im Gebirge, mit blonder, zausiger Mähne, die kurzgeschnitten um die Stirn fiel und als mächtiger Bart wellig bis auf die Brust wallte. Ein grauer Lodenanzug mit dem dazugehörigen Steirerhut, auf dem Rücken der Rucksack und in der Hand der Bergstock, ließen ihn als Touristen erscheinen. Aber eilig schien er's nicht zu haben, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, denn sein Schritt wurde immer langsamer und seine blauen Augen schweiften mit liebevollem Grüßen von Baum zu Baum und Fels zu Fels, als seien das gute Freunde, die wiederzusehen er eigens hergekommen wäre.

Jetzt kam der große Felsbrocken inmitten des Baches mit dem zausigen Fichtenbäumchen darauf, das so tapfer jahraus jahrein den Stürmen trotzte und sich aufrecht hielt. Zornig schäumten die Wasser um den Fels, der sie zwang, ihr gemächliches Murmeln für eine Weile aufzugeben und sogar ihren Lauf zu ändern. Und da war auch schon die Vie-

gung der Straße. Aufatmend blieb der Wanderer stehen und betrachtete glänzenden Auges das neue Bild. Dann nahm er schier ehrfürchtig den Hut vom Kopfe und ließ die herbe Vergnügung über sein Haupt streichen.

Ja, das war Winkel und nichts hatte sich verändert. In das sich wieder etwas verbreiternde Seetal, das nordwärts vielfach gewunden weiterlief bis zu dem sechs Stunden entfernt gelegenen Lichtenjee, mündete von Westen das schmale Silgental. In den Seebach, der breit und ruhig über braunes Gestein und dunklen Moosgrund mit seinen bernsteinfunkteln Wellen rieselte, ergoß sich der lichte, stürmisch schäumende Silgenbach mit bläulichen Wasserfällen, die von geschmolzenem Schnee und fernen Eisklüften schwapten. Von Winkel abwärts flossen sie vereint als „die Winkel“ weiter. Wo die ineinander sprudelnden Gewässer und die von allen Seiten jäh niederfallenden Bergketten ein Stückchen Flachland übrig ließen, standen hartgedrängt Wohnhäuser, Eisenhämmer und Gewerkschaftshütten.

In das Rauschen und Brausen der über Wehre stürzenden Wasser mengte sich das Stampfen mächtiger Hammerwerke, das Zischen, Sausen und Hämmern von tausend fleißigen Arbeiterhänden. Und mitten aus dem summenden Lärm erhob sich in stolzer Erhabenheit der senkrecht aufsteigende „Franzosenstein“ mit der eisernen Gemse an der Spitze, die in spöttischer Überlegenheit aus ihrer Höhe herab sah auf das närrische Getriebe der Menschen. Hinter der Gemse, dem Wahrzeichen Winkels, lugten aus dunklen Tannen die verwitterten Überreste des Schlosses, in dem einst die Grafen von Winkel ihr Raubritterumwesen getrieben hatten.

Seit Jahrhunderten schon war das Geschlecht ausgestorben und ihr Besitz samt den Ruinen ihrer

Burg und dem später am Fuße des Franzosensteins neuerbauten „Schloß“ war Eigentum der Familie Herzog geworden, die, zu den ältesten und reichsten Gewerken Steiermarks gehörend, seit Generationen in Winkel eine Art Herrschaft ausübte, trotz ihrer bürgerlichen Stellung. Der junge Wanderer hatte alles mit einem Blick umfaßt. Und da er noch ein Stück von Winkel entfernt stand, verjant das Stampfen, Hämmern, Dröhnen und Wasserrauschen in dem sanften, geheimnisvollen Rauschen des Lenzjungen Waldes, an dessen Saum die Straße hinführte. Tiefgrün schimmerte es da drin im Sonnenschein und stärker als der Rauchgeruch der Werkshütten dufteten Palmkätzchen, Seidelbast und Beilchen.

Ein Stück Wiege zwischen Straße und Bach leuchtete smaragdgrün herüber und mitten darauf stand ein großes einstöckiges Gebäude, von oben bis unten mit Ghzinien bewachsen, die schon in voller Blüte standen. In langjamem Weiterschreiten ruhten die Blicke des Wanderers darauf. Das Haus — der einstige Familiensitz der Herzogs — schien ihm anders als sonst. Blanker, neuer — gleichjam verjüngt. Feine Spitzenvorhänge flatterten an den offenen Fenstern — und da — der junge Mann blieb unwillkürlich betroffen stehen. Wer war denn das nur? Diese blonde, rosige, lächelnde Frau, die sich aus dem Fenster beugte und mit strahlenden Augen die Welt zu umarmen schien? Eine süße schmeichelnde Weise klang plötzlich im Ohr des Wanderers auf: „Frau Holda kam aus dem Berg hervor —“ Sie hatte ihn bemerkt und ihr Blick hatte neugierig erstaunt auf ihm. Es war noch so früh im Jahre und zudem ein Werktag, da gab's sonst selten Touristen in Winkel.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheatern hält jeder Komiker es für seine Pflicht, in irgend einer Form Roosevelt's und seiner künftigen Löwen zu gedenken. In Ringling's Zirkus im Madison-Square-Park wird der erste Clown täglich von Tausenden bejubelt, wenn er in der Maske Roosevelt's erscheint und den Kampf mit einem Partner aufnimmt, der, in ein Löwenfell gekleidet, ganz entsetzlich brüllt. Nur mit einem Stock bewaffnet, geht Roosevelt seinem Feinde entgegen und schlägt ihn schließlich tot. Ein weitverbreitetes New Yorker Blatt hat eine besondere tägliche Rubrik eingerichtet, in der es ausschließlich „Lügenlose Telegramme“ veröffentlicht, die von Roosevelt's Abenteuern berichten. Die ersten Tage von Roosevelt's Fahrt auf der „Hamburg“ ließen erkennen, daß Roosevelt in der Tat ein außerordentlicher Mensch ist. Ein Streif Tages brach unter den Heizern an Bord ein Eisfeld aus; da heizte Roosevelt ganz allein alle Kessel des Schiffes, bis die Arbeiter wieder nachgaben. Als er am nächsten Tage gerade dem Kapitän einige Aufklärungen über Schiffsahrt gab, türmte sich vor dem Dampfer eine riesenwooge auf. Roosevelt springt von der Kommandobrücke runter, läuft zum Bug und schmettert die Welle mit einem Faustschlag in den Ozean. Dann brachen die Schiffsmaschinen, zum Glück gelang es aber Roosevelt, mit den Händen die Schrauben solange in unvermindeter Geschwindigkeit fortzudrehen, bis die Reparaturen der Maschinen fertig waren. Jung-Amerika aber singt jetzt tagaus tagein das neueste Couplet von „Teddy, dem großen Dschungelhelden“, vor dem die Fauna ganz Afrika bereits ängstlich zittert und den Löwen bei der Erziehung ihrer Kleinen als schwarzen Mann benutzen . . .

— (Die Todesstriche des Lebensmüden.) Im zweiten chemischen Universitätsinstitute in Wien hat der dort angelegte Assistent Heinrich L. eine Dosis Zyankali genommen und ist nach Verlauf von nicht einer Minute an den Folgen der Vergiftung gestorben. L., welcher im 23. Lebensjahre stand, wurde um halb 4 Uhr von einem Institutdiener regungslos auf einem Sessel sitzend aufgefunden. Sogleich herbeigerufene Ärzte konnten nicht mehr helfend eingreifen, da der junge Mann, wie oben erwähnt, bereits tot war. Heinrich L. hatte neben sich auf der Tischplatte einen Zettel liegen, auf welchem er folgende Worte geschrieben hatte: „Ich habe 25 Gramm Zyankali getrunken.“ Um die Wirkung des Giftes zu markieren, machte er auf dem Zettel Striche mit einer Feder und schrieb dazu: „Ein Strich ist gleich fünf Sekunden.“ Er dürfte drei Viertel Minuten gelebt haben, da auf dem Zettel neun Striche ersichtlich waren. Nach dem letzten Striche war stenographisch der Vermerk hinzugefügt: „Jetzt werde ich schwach.“

— (In welchem Alter ist die Frau am schönsten?) Mit dieser interessanten Frage beschäftigen sich die Pariser gegenwärtig aufs lebhafteste, und zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten, Künstler, Schriftsteller und Schriftstellerinnen haben ihre Meinung geäußert. Marcel Prevost's Ansicht ist, daß die Schönheit der Frau sehr rasch vorübergeht; von den Pariserinnen gibt er an, daß sie am schönsten zwischen 30 und 40 Jahren sind. — Der Dichter Abel Bonnard verlegt den Zeitpunkt der größten weiblichen Schönheit auf eine etwas frühere Zeit, die überdies kürzer ist, nämlich zwischen das 25. und 30. Jahr. Jede Frau ist schön, die die Schönheit ihres Alters hat — so äußert sich Fr. Breslau — und fügt hinzu, daß unsere Zeitgenossen darüber meist hinwegsehen. Allerdings gibt sie den Höhepunkt der absoluten weiblichen Schönheit als zwischen dem 30. und 40. Jahre liegend an. Die Schriftstellerin Madame Marzi hält die Frau zwischen 35 und 40 Jahren für am schönsten. Ein noch höheres Alter gibt Frau Dieulafoy an, sie erklärt das 35. und 45. Lebensjahr für die Grenze.

— (Der dicke Präsident Taft.) Dem dicksten Präsidenten der Vereinigten Staaten, Herrn William Taft, ist, wie aus Washington gemeldet wird, eine unangenehme Sache passiert. Sein schöner Präsidentenstuhl, auf dem er den Ministerialitzungen beizuwohnen pflegte, konnte der ungewohnten Belastung auf die Dauer nicht widerstehen und brach eines Tages krachend zusammen. Taft selbst gelang es, rechtzeitig aufzuspringen, so daß er nicht mitfiel, aber das obere Gestell des Stuhles, Seiten- und Rückenlehne, blieben um seinen — Rücken geklammert. Taft ist an derartige Zwischenfälle sehr gewöhnt, es ist ihm mehr als einmal passiert, daß in Häusern, in denen er Gast war, die schönsten Kokostühle unter seinen 110 Kilo zusammenbrachen, besonders wenn seine Gattin nicht zugegen ist. Frau Taft pflegt nämlich, wenn sich ihr Gatte auf einen unbekanntem Stuhl setzen will, ihm ein vereinbartes Schlagwort zuzurufen, worauf er sich sehr bedächtig und langsam niederläßt, um am Rücken des Stuhles dessen Widerstandsfähigkeit zu ermesien.

Dem Frühling entgegen.
(Fortsetzung.)

Sorrent, 21. März.
Die in den letzten beiden Tagen ausgeführte Fahrt gehört zu den genussreichsten der ganzen Reise. Ich schreibe Ihnen, liebe Freundin, diese Zeilen unter dem frischen Eindrucke der großartigen Landschaft, die mein in dieser Hinsicht verwöhntes Auge entzückte. Ich muß jedoch schon in vorhinein erklären, daß ich mich außerstande fühle, Ihnen eine halbwegs entsprechende Schilderung der abwechslungsreichen Fahrt zu geben. Wir verließen Cava zeitig am Vormittage mit der Bahn, von der aus sich gleich hinter Cava der Ausblick auf den Golf von Salerno eröffnet.

Immer angefichts des Meeres senkt sich die Bahn auf kunstvoll angelegten Galerien zum Meere hinab, das in Salerno erreicht wird. Der Zug bleibt stets am Gestade, und gestattet hübsche Ausblicke einerseits auf den Meerbusen bis Capri, andererseits auf die frisch beschneiten Berge, die mit ihrem blendenden Schnee einen seltsamen Kontrast mit der üppigen Vegetation der Ebene bilden. Über Battipaglia hinaus wird die Fahrt eintönig, bis wir in Paestum angelangt sind. Rasch schreiten wir durch eine trostlose sieberige Gegend den berühmten Tempeln zu, die wir in einer kleinen halben Stunde erreichen. Der Eindruck, den diese Tempelruinen auf mich machten, die Stimmung, die sie auslösten, ist unbeschreiblich. Sie werden ja wiederholt Abbildungen des Neptuntempels gesehen haben. Nun stellen Sie sich dieses klassische Beispiel der abgeklärten formenstrengen griechischer Baukunst, das Zeugnis ablegt von einem einst blühenden Gemeinwesen, vor, in einer öden, verjumpten, des Fiebers wegen ganz entvölkerten Gegend, und Sie werden vielleicht meinen Gedankengang über den Wandel der Zeiten, der hier in erschreckend prägnanter Weise zum Ausdruck gelangt, erraten. An der Stelle, wo einst eine reiche bevölkerte Stadt gestanden, breitet sich trostlose Öde aus. Alles von der Stadt wurde zerstört und verschleppt, nur die mächtigen Tempelbauten haben allen Anstürmen wilder Völker ebenso wie der Zerstörung durch die Zeit seit zweieinhalb Jahrtausenden Widerstand geleistet und erregen heute noch unsere Bewunderung durch ihre wunderbare Formenschönheit. Hier, wo einst ein kunstsinnes, lebensfrohes Volk seinen Göttern geopfert, weiden heute Ziegen und Schweine das aus den Ruinen sprossende frische Grün ab.

Die Rückfahrt nach Salerno mit einem Bummelzuge war weniger erquicklich, zum Glück nur sehr kurz. In Salerno bestiegen wir den schon vorher bestellten Wagen und fuhren über Majori, Minori und Altrani, lauter malerisch an die Berglehnen angebaute Ortschaften nach Amalfi. Die Straße führt immer an der Küste hin, ist kunstvoll dem Felsen abgerungen, und steigt manchmal zu ziemlicher Höhe auf. Reiche, den steilen Berghängen terrassenförmig abgerungene Zitronenpflanzungen wechseln mit wilden Gebirgsschluchten in rascher Folge ab, nur linker Hand hat man immer das schöne blaue Meer tief unter sich. Vom Capo Tumolo, dem höchsten Punkte der Straße aus, hatten wir das Glück, die Sonne hinter Capri in die Fluten versinken zu sehen, wobei die schöne Silhouette der Insel in den glühendsten Farben aufleuchtete und die reichgegliederte Küste in düstige Tinten tauchte.

Ein milder Abend war angebrochen, als wir in Amalfi anlangten und auf 180 Stufen zum ehemaligen Kapuzinerkloster, nun Hotel, wo wir Zimmer bestellt hatten, aufstiegen. Die kleinen Zellen, jede mit einer offenen Loggia dem Meere zu, sind nun als Fremdenzimmer, das Refektorium als Speisesaal eingerichtet. Gäste ziemlich viele, beinahe nur Engländer.

Der nächste Morgen fand uns bereits zeitig am Wege nach Ravello. Durch Amalfi, dessen Häuser teils in die Felsen hineingebaut, teils wie Schwalbennester an sie angeklebt erscheinen, stiegen wir treppauf, treppab, in eine Felschlucht, durch die wir in einer Stunde die Höhe erreichten, auf der Ravello liegt, von dessen längstvergangener Herrlichkeit zahlreiche Palazzi und Kirchen in normannisch-maurischer Architektur Zeugnis ablegen. Wir besahen uns dies alles nur im Vorübergehen, genossen dagegen in vollen Zügen die wunderbare Aussicht auf den herrlichen Golf, die von ihm bespülte Küste und die sich in schönen Formen aufbauenden Berge bei einem Glase vorzüglichem Ravello-Weines.

Nachmittags setzten wir die Fahrt von Amalfi nach Sorrent fort. Diese bildet eine würdige Fortsetzung der von Salerno nach Amalfi und weiter mit ihr an Schönheit und Großartigkeit der Straßenanlage. Nach Positano, einem malerisch an den Bergabhang gelagerten Ort, wird die Szenerie wildromantisch, jäh stürzt das Gebirge, durch dessen wilde Schroffen mit schwindelerregenden Tiefblicken die Straße geführt ist, zum Meere hinab, bis die Passhöhe erreicht ist und sich der Weg nun in sanftem Abhange durch Weingärten, Zitronen- und Olivenhaine, immer Ausblicke über die Piano di Sorrento, eine der Conca d'Oro vergleichbare fruchtbare Ebene, den Golf von Neapel mit dem Besuw bietet, zur Küste senkt, um über Meta nach Sorrent, wo wir nach vierstündiger genussreicher Fahrt anlangen, zu führen. (Schluß folgt.)

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.
Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.
VI.

(Schluß.)

Das Lukantschitsche Haus in Laibach blieb aber nur zwei Jahre nach dem Tode des Georg Gabriel von Lukantschitsch im Besitze von dessen Erben (bis 1685).

Im nächsten Jahre (1686) befand es sich bereits wieder in bürgerlichen Händen, und zwar im Besitze des Kürschnermeisters Michael Kufhez, der 8 fl. jährlicher Gewerbesteuer bezahlte und neben sich im Hause den Kupferschmied Matthias Stamiher hatte, der von seinem Gewerbe 3 fl. entrichtete.

Vom Jahre 1686 bis 1694 blieb dieses Verhältnis gleich, vom letztgenannten Jahre trat an Stelle des Meisters Kupferschmiedmeisters Matthias Stamiher der Kupferschmiedmeister Peter Kholiar, der jedoch nur

drei Jahre verblieb. Von 1696 bis 1735 erscheint der Hausherr Kürschnermeister Michael Kufhez allein mit seinem Gewerbe in seinem Hause und zahlt in dieser Zeit 10 fl. jährliche Gewerbesteuer.

Im Jahre 1735 tritt an seine Stelle als Hausherr der Kürschnermeister Michael Galz und dessen „Ehe-wirtin“ Miza, und es bleibt das gleiche Besitzverhältnis bis zum Jahre 1780; inzwischen ist im Jahre 1774 auch dieses Haus von dem großen Brande, welcher am 28. Juni 58 Häuser der Stadt und 51 der Vorstadt Krafau betroffen, so mitgenommen worden, daß wir es als Galz'sche „Brandstätt“ bezeichnet befinden. Im Jahre 1780 erwarb aber, wie bereits eingangs erwähnt worden, dieses Haus der landschaftliche Baumeister Architekt Lorenz Prager.

Der 1765 für den August angekündigte Besuch Kaisers Franz I., des so kunstsinnes Gemahls der Kaiserin Maria Theresia und der Monarchin selbst, in Laibach — welcher Besuch jedoch durch den plötzlich eingetretenen Tod des Kaisers in Innsbruck unterblieb — hatte im Juni desselben Jahres den Beschluß des trainischen Landtages herbeigeführt: in der Landeshauptstadt Laibach ein landschaftliches Theater zu erbauen. Mit dessen Baue war nun eben der landschaftliche Baumeister Lorenz Prager betraut worden. Er führte den Bau an Stelle der bis dahin bestehenden landschaftlichen Reitschule im Zeitraum von sechs Monaten durch, wobei die vorhandenen Hauptmauern der alten Reitschule beibehalten wurden; die äußere Länge betrug 20 Klafter, die Breite 9 Klafter 4 Schuh; die Bühne wurde 8 Klafter 9 Z. breit, 5 Klafter tief. Der innere Bau: Logen, Gänge, Stiegen sowie der ganze Bühnentrakt bestand aus Holz — der Magistrat gab das Holz zu billigem Preise und erhielt dafür eine Loge zuerkannt — der Zuschauerraum zählte nebst einer Hofloge im Parterre 50 enge Logen in zwei Stockwerken; Logen samt dem Parterre konnten im ganzen 850 Personen fassen, was für die damalige Bevölkerung von 7000 bis 8000 Menschen weitaus genügte. Die Baukosten betrugen 11.378 fl. Dieser Bau blieb, nebenbei bemerkt, in wiederholt vorgenommener Neukonstruktion an derselben Stelle bis zu dem 1887 erfolgten verheerenden Brande, worauf, wie bekannt, das heute an der Lattmannsallee stehende neue landschaftliche Theater erbaut wurde und an Stelle des alten die Tonhalle erstand.

Auf Lorenz Prager folgte im Besitze Johann Grieb, 21. Juli 1792; als gewordener Überhaber des Hauses Lorenz Prager bittet Johann Georg Grieb um Umschreibung des Hauses auf seinen Namen unter dem 1. November 1795, da alle Passiva (bis 1792) bezahlt seien, und zwar 800 fl. Josef und Maria Prager'schen mütterlichen Erbeil, 800 fl. Ignaz und Maria Prager'schen mütterlichen Erbeil, 100 fl. Forderung der Schmilkischen Wasse, 2500 fl. Forderung der Anna Maria Schmilkin an väterlicher und brüderlicher Erbsportion und 1250 fl. Forderung der Elisabeth Hofer. Johann Georg Grieb aber hat das Haus schon 1794, letzten September, dem Herrn Franz Karl Weßlan, Verwalter der Freiherr Codellischen Güter, verkauft, und zwar um 1700 fl. einschließlich von 15 fl. für den Gemeinanteil in der Jlovica¹⁰ und die Umschreibung wurde auf den Namen Weßlans unter dem 7. Dezember vorgenommen.¹¹

Weßlan verkaufte 1811 das Haus an Maria Gabriele Schuller, geb. v. Werth, und deren Mann Franz Kaver Schuller.¹² Im J. 1823 erkaufte Herr Franz Ruda den Besitz — Haus, Garten und Gemeinanteil — aus der Maria Gabriele Schuller'schen Konkursmasse im Lizitationswege (18. Dezember) um 2050 M.M.; laut Lizitationsprotokolle war der Ausrufspreis 1600 fl. und es boten Herr Franz Gallé 1800 fl., Ruda 1850 fl., Gallé 1900 fl., Ruda 1950 fl., Gallé 2000 fl., und schließlich Ruda die oben angegebene Summe von 2050 fl.¹³

Herr Franz Ruda verkaufte aber diesen Besitz nach nicht ganz acht Jahren (1831, 5. Mai) an Kaspar und Gertrud Wirant um die Summe von 3900 fl. M.M.¹⁴ Im Jahre 1861, 8. Dezember, wurde auf Grund der Einantwortungsurkunde vom 27. Februar 1855 Kaspar Wirant auf die Gertrud Wirant'sche Hälfte umgeschrieben.

Im Jahre 1863, 2. Juli, folgte auf Grund der Einantwortungsurkunde vom 13. Juni 1863 Anna Schuller im Besitze, der dann zwei Jahre nachher (1865, 7. Oktober) auf Grund des Kaufvertrages vom 18. September 1865 auf die Namen Schusheg Bartlan und Franziska umschrieben wurde.¹⁵ Schließlich folgte Fanni Cucek auf Grund der Einantwortungsurkunde (12. Jänner 1892) in der Hälfte und Fanni Cucek, f. l. Gerichtsadjunktens Witwe, gleichfalls auf Grund der Einantwortungsurkunde (15. Mai 1894) in der anderen Hälfte dieses Besitzes.

— (Militär-Baudienst.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliesung vom 12. v. M. die Umwandlung der Beamtenkategorien „Militär-Bauingenieure“ in ein „Ingenieur-Offizierskorps“ gestattet und gleichzeitig genehmigt, daß die Regelung,

⁷ Klun, Archiv für Landesgeschichte von Krain, I. p. 74.
⁸ August Dimity, Blätter aus Krain, 1865, p. 67.
⁹ K. l. Landesgericht, Landtafel Umschreibungs-Prot., III, Fol. 530.
¹⁰ K. l. Landesgericht, Umschreibungs-Prot., III, Fol. 541 f.
¹¹ Ebenda.
¹² Umschreibungs-Prot., VII, Fol. 299.
¹³ Umschreibungs-Prot., X, Fol. 537.
¹⁴ Umschreibungs-Prot., XIV, Fol. 506.
¹⁵ Hauptbuch Stadt Laibach, I, Fol. 177 ff.

bezw. Vermehrung des Standes in den einzelnen Konkreual-Standesgruppen des Militär-Baudienstes in dem im Jahresbudget für 1909 enthaltenen Umfange in die bezüglichen neuen organischen Bestimmungen aufgenommen werde, und zwar: im Ingenieur-Offizierskorps (Militär-Bauingenieure) um 1 Feldmarschallleutnant, 1 Generalmajor, 8 Obersten, 6 Oberstleutnants, 7 Majore, 11 Hauptleute, 11 Oberleutnants; im Konkreualstatus der Militär-Baurechnungsbeamten um 3 Militär-Bauoberrechnungsräte erster Klasse, 3 Militär-Bauoberrechnungsräte zweiter Klasse, 6 Militär-Baurechnungsräte, 27 Militär-Baurechnungs-oberoffiziale, 12 Militär-Baurechnungssoffiziale, 8 Militär-Baurechnungsassistenten, 1 Militär-Baurechnungspraktikanten; im Konkreualstatus der Militär-Bauwerkführer um 1 Militär-Bauwerkführerassistenten; im Konkreualstatus der Militär-Bauwerkmeister um 25 Militär-Bauoberwerkmeister und 24 Militär-Bauwerkmeister. Diese Vermehrung wird nach Maßgabe der gesetzlichen Bewilligung des budgetären Mehraufwandes sukzessive durchgeführt werden. Für die Chargenbenennung, sowie die Adjutierung in dem zu freieren Ingenieur-Offizierskorps gelten die für die beim Geniestab kommandierten Offiziere dormalen in Kraft stehenden Normen.

— (Eine Heldenhalle für Österreichs Heerführer.) Aus Wien, 20. d., wird gemeldet: Der sogenannte Heldenberg in Weßdorf, in dessen Mausoleum bekanntlich die Überreste Radetzky und seines Gefährten Freiherrn v. Wimpffen ruhen, wird in einer noch nicht näher bestimmten Form der Armee übergeben werden. Die Grabstätte dürfte zur Errichtung einer Heldenhalle außersehen sein, in der Österreich-Ungarns berühmte Heerführer ihre letzte Ruhestätte finden sollen. Ein bezüglicher Armeebefehl Seiner Majestät des Kaisers steht bevor.

— (Das Abancement.) Die „Zeit“ meldet: Wie wir vernehmen, wird das Abancementblatt wahrscheinlich am 27. d. publiziert werden. Zu Generalen der Infanterie (Feldzeugmeistern) werden vorrücken: Eduard Veschi, Inspektor der Festungsartillerie, Adolf v. Nummer, Kommandant des 9. Korps, und Raimund Gerba, Kommandant des 13. Korps. Das Abancement in der Stabsoffizierschance wird sehr gut ausfallen, es werden zum Beispiel in der Infanterie gegen hundert Majore ernannt werden.

— (Vom Staatseisenbahndienste.) Die gestrige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Kundmachung des Eisenbahnministeriums vom 20. April 1909, betreffend die Erlassung eines neuen Statuts für den Staatseisenbahnrat und eines Statuts für die Direktions-Eisenbahnräte. Dem erstgenannten Statute zufolge besteht der Staatseisenbahnrat aus 180 Mitgliedern, welche so wie deren Erfahrmänner vom Eisenbahnminister auf die Dauer von fünf Jahren ernannt werden. Von denselben werden a) achtzehn Mitglieder vom Eisenbahnminister nach freiem Ermessen und b) zwanzig Mitglieder im Einvernehmen mit den beteiligten Ressortministern, und zwar sieben Mitglieder im Einvernehmen mit dem Finanzminister, je vier Mitglieder im Einvernehmen mit dem Handelsminister, mit dem Ackerbauminister und mit dem Minister für öffentliche Arbeiten und ein Mitglied im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister berufen. — Ferner werden ernannt c) sechsunddreißig Mitglieder über Vorschlag der Handels- und Gewerbekammern, d) achtunddreißig Mitglieder über Vorschlag von Landeskulturräten, der österreichischen Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen beim Abschlusse von Handelsverträgen in Wien sowie von sonstigen landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Fachcorporationen und Genossenschaften, endlich der Börse für landwirtschaftliche Produkte in Wien und der Produktenbörse in Prag, e) neun Mitglieder über Vorschlag von montanistischen Fachvereinen, f) sechs Mitglieder über Vorschlag des Industrieministers, endlich g) ein Mitglied über Vorschlag des Gewerberates. Von den nach lit. c) in Vorschlag zu bringenden Mitgliedern entfällt unter anderen auf die Handels- und Gewerbekammer in Laibach ein Mitglied, von den nach lit. d) in Vorschlag zu bringenden ein Mitglied auf die l. l. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach, ein Mitglied auf den wirtschaftlichen Verband in Laibach und ein Mitglied auf den krainisch-küstenländischen Forstverein.

— (Vom Gewerberate.) Die gestrige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Verzeichnis der durch Wahl seitens der vom Handelsminister bezeichneten Genossenschaftsverbände, durch Wahl seitens der Handels- und Gewerbekammern und durch Ernennung seitens des Handelsministers in den Gewerberat berufenen Mitglieder. Aus Krain wurden berufen: durch Wahl seitens des Genossenschaftsverbandes Engelbert Franchetti, Friseur und Gemeinderat in Laibach, durch Wahl seitens der Handels- und Gewerbekammer Leopold Fürjager, Kaufmann in Radmannsdorf.

— (Ergänzungswahlen in den Laibacher Gemeinderat.) Bei der gestrigen Ergänzungswahl in den Laibacher Gemeinderat wurden im zweiten Wahlkörper 405 Stimmen abgegeben. Hievon entfielen auf die Kandidaten der national-fortschrittlichen Partei, und zwar auf die Herren Dr. Kovak 399, Dr. Josef Pipenbacher 398 und Karl Mayer 396 Stimmen. — Der zweite Wahlkörper zählt 1501 Wähler.

— (Der Schluß der Ausstellung von alpinen Bildern.) die vom Slovenischen Alpenverein im „Radodni Dom“ während der abgelautenen Woche veranstaltet wurde, findet am Samstag abends um 8 Uhr in der Weise statt, daß Herr R. Wadur unter ent-

sprechender Erläuterung die charakteristischsten Bilder mit Hilfe des Skioptikons vorführen wird. Alle Freunde der Naturschönheiten unserer Berge seien hiemit eingeladen. —in—

* (Staatsubvention.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat ausnahmsweise zu den Kosten der bereits fertiggestellten Wasserleitung für die Ortschaft Dobec, Gemeinde Zirkniz, politischer Bezirk Voitsch, einen Staatsbeitrag von 300 K bewilligt und die l. l. Landesregierung ermächtigt, diesen Betrag zu Handen des krainischen Landesauschusses flüssig zu machen.

— (Der Verband der slovenischen Advokaten) hielt am verflorenen Sonntag im städtischen Beratungssaale seine ordentliche Hauptversammlung ab, an der eine genügende Anzahl von Mitgliedern aus Kranten, Steiermark und Krain teilnahmen. Der Verbandspräsident Dr. Karl Triller berichtete in längeren Ausführungen über die Tätigkeit des Verbandes im verflorenen Jahre und gedachte auch der in dieser Zeit verstorbenen Mitglieder, und zwar der Herren Doktor Decko (Cilli), Dr. Ernc (Marburg) und Dr. Kapus (Laibach). Der Bericht wurde samt dem Berichte des Kassiers Dr. Kotalj genehmigt. Es folgten sodann eingehende Berichte über die Justizverhältnisse in Kranten, Steiermark und Krain, worüber sich eine sehr lebhafte Debatte entspann. Insbesondere wandte man sich gegen den Sprachgebrauch bei der krainischen Finanzprokuratur und beschloß dagegen mit den schärfsten Mitteln aufzutreten. Hinsichtlich der Sprachenverhältnisse in Kranten und teilweise auch in Steiermark wurde vom Verbands zwecks Information der weitesten slavischen Kreise die Herausgabe einer eigenen Broschüre beschlossen, worin diese Verhältnisse detailliert geschildert und auch die einschlägigen Resolutionen der slovenischen Advokaten veröffentlicht werden sollen. In dieser Angelegenheit wird zu einem geeigneten Zeitpunkt eine Tagung aller diesseitigen südslavischen Advokaten und Notare einberufen werden, wozu die Einladung auch an alle südslavischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten erfolgt. — In den Verbandsauschuss wurden alle bisherigen Mitglieder, und zwar Dr. Triller (Obmann), Dr. Krjiver, Dr. Kotalj, Dr. Kusar, Dr. Leskobar, Dr. Kraševac (für Steiermark), Dr. Brejc (für Kranten) und Dr. Rybar (fürs Küstenland) berufen; nur an Stelle des bisherigen Schriftführers Dr. Kovak, der jede Wiederwahl abgelehnt hatte, wurde Dr. Zirovnik gewählt.

— („Slovenska Matica.“) Aus der 164. Ausschussung: Der Vereinspräsident berichtet, daß die Vereinsbibliothek noch im laufenden Jahre geordnet sein wird, daß sich die „Matica“ an der Hauptversammlung der „Matica Hrvatska“ beteiligt hat und daß sie in dem vom krainischen Landesauschusse zu gründenden Universitätsauschusse durch den Vereinspräsidenten und durch das Ausschussmitglied Regierungsrat Seneković vertreten sein wird. Nach einem längeren Berichte der Redaktion des „Trubarjev Zbornik“ wird eine diesjährige Beschwerte erledigt und gleichzeitig beschlossen, daß fortan die „Matica“ mit den Autoren schriftliche Verträge abschließen wird. — Angenommen wurde Dr. Potočniks Schrift über Kranten (geographischer Teil mit Illustrationen) und Dr. Prijatelj's Übersetzung des „Dnjegjin“. Außer einem Sammelbuche über die Franzosenzeit wird eine besondere Studie Dr. V. Bošnjaks über die Verfassung und die Verwaltung der illyrischen Länder herausgegeben werden, die bei diesem nach Pariser Quellen behandelten Thema im allgemeinen die Entwicklung der staatsrechtlichen Institutionen zum Gegenstande haben wird. Zugelegt ist eine Abhandlung über die Finanzen zu Beginn des 18. Jahrhunderts (S. Steska in Krainburg). — Die Druckofferte müssen den Preis des Papiers und des Satzes auseinander halten. — Die Landkarte der von den Slovenen bewohnten Ländergebiete wird heuer in einer Auflage von 3600 Exemplaren in Druck gelegt werden; der Preis für Vereinsmitglieder wird 5 K, für Nichtmitglieder 6 K betragen. Die Hauptversammlung findet Montag den 26. April um 8 Uhr abends im Rathensaale statt. — Der Bericht der Sekretärs über die laufenden Geschäfte wird zur Kenntnis genommen. Für dieses Jahr haben 697 Mitglieder ihre Beiträge entrichtet.

** (Der Laibacher Eislaufverein) hielt diesertage seine gut besuchte Jahreshauptversammlung ab, die ein erfreuliches Bild über die Pflege des ebenso gefunden wie schönen Sports entwickelte. Das verflorene Vereinsjahr wies einen ungemein regen Zuspruch von Freunden des Eisportes an 65 Schleiftagen auf, und es wurden 300 Jahreskarten verkauft. Da sich der Eisplatz zu klein erwies, um dem zahlreichen Besuche zu entsprechen, wird er für die kommende Saison bedeutend vergrößert und mit den Erarbeiten soll in der nächsten Zeit begonnen werden. Im Pavillon, der zwar allen Anforderungen entspricht, gelangen noch einige Verbesserungen zur Ausführung. Ein besonderer Vorzug der neuen Eisbahn ist besonders für die zarte Jugend ihre vollständige Gefahrllosigkeit, dank der minimalen Wasserstände. In den Verwaltungsausschuss wurden gewählt die Herren: Dr. E. Ambrositsch (Obmann), Ferdinand Staudacher (Obmann-Stellvertreter), Oskar Plauz, Raimund Ranzinger, Dr. Ferdinand Eger, Josef Luckmann, Artur Mahr, Emerich Mayer und Max Samassa. In den Sportauschuss wurden gewählt die Herren: Hugo König (Obmann), Karl Tschach (Obmann-Stellvertreter), Dr. Josef Bischof, Dr. Eisenberg, Leutnant Scherl und Leutnant v. Lunger.

— (Das Resultat der heurigen Hauptstellung im Bezirke Rudolfswert) war ein sehr günstiges. Am 15. d. M. erschienen im Stellungsorte Treffen 131 Stellungspflichtige zur Stellung. Von diesen wurden 53 als Rekruten und 6 als Ersatzreservisten assentiert. Die Auslose ergab daher 43 %. Am 16. d. M. wurden im Stellungsorte Seisenberg 130 Stellungspflichtige vorgeführt, von denen 34 als Rekruten und 7 als Ersatzreservisten assentiert wurden. Das Resultat beläuft sich auf 31.5 %. Im Stellungsorte Rudolfswert erschienen am 17. d. M. aus den Gemeinden St. Michael-Stopiče 136, am 19. d. M. aus den Gemeinden St. Peter, Weißkirchen, Hönigstein, Ruzdorf und Prečna 131 und am 20. d. M. aus den Gemeinden Töpliz, Tschermoschniz, Pöllandl und Rudolfswert 88 Jünglinge zur Stellung. Am 17. verblieben 48 als Rekruten und 13 als Ersatzreservisten = 47 %, am 19. 48 als Rekruten und 9 als Ersatzreservisten = 43 %, und am 20. 39 als Rekruten und 5 als Ersatzreservisten = 50 %. Insgesamt waren für die Hauptstellung 1518 Stellungspflichtige verzeichnet. 126 erhielten die Bewilligung, sich außerhalb des Bezirkes abstellen zu dürfen; 816 sind von der Hauptstellung illegal ausgeblieben.

* (Neuwahl des Bezirksstrafenausschusses für den Konkurrenzbezirk Rassenfuß.) Gewählt wurden: Herr Franz Zupančič, Realitätenbesitzer in Kroisenbach, zum Obmann und Herr Josef Gorjup, Realitätenbesitzer in Rassenfuß, zum Obmannstellvertreter. —r.

* (Genossenschaftswesen.) Die l. l. Landesregierung für Krain hat die Statuten der neuerrichtenden Genossenschaft der Gastwirte, Kaffeebieder, Branntweinschenter und Auskocher für die Umgebung Laibach genehmigt. —r.

— (Ein Aussichtsturm.) Am Rande des Tivolwaldes, auf dem zu Unter-Siska gehörigen Anteile, ließ der Besitzer und Weingroßhändler Herr Alois Zajc zum Privatgebrauche einen Aussichtsturm mit Veranda errichten, von welchem sich dem Beobachter das schönste Panorama von Laibach und Umgebung samt den Steiner Alpen erschließt.

* (Waldbrand.) Wie wir erfahren, brach am 16. d. zirka 1 Uhr nachmittags im Waldanteile des Besitzers Matthias Strancar aus Zapuze, Gemeinde Sturja, auf bisher unangefährte Weise ein Waldbrand aus, der sich rasch auf die Nachbarwaldungen verschiedener Besitzer in Zapuze ausbreitete. Er wurde durch die rasch herbeigeeilten Ortsinsassen der benachbarten Ortschaften gegen 6 Uhr abends gelöscht. Die betroffenen Besitzer erleiden einen Gesamtschaden von etwa 200 K. —r.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 4. bis 10. April 1909 kamen in Laibach 16 Kinder zur Welt (20:80 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 34 Personen (44:20 pro Mille), und zwar an Scharlach 2, an Tuberkulose 2 (2 Fremde), infolge Schlagflusses 2, infolge Unfalles 2, an sonstigen Krankheiten 22. Unter den Verstorbenen befanden sich 10 Ortsfremde (29.41 %) und 16 Personen aus Anstalten (47.06 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 21, Scharlach 9 (2 aus der Umgebung ins Landes-, bezw. Kinderhospital überführt), Diphtheritis 1, Rotlauf 1.

* (Unglücksfall.) Der Arbeiter Andreas Zajc in Laaje stürzte so unglücklich von einem Fuhrwerke, daß er sich den rechten Ober- und Unterschenkel brach. Er wurde ins Krankenhaus nach Laibach gebracht.

* (Verhaftung entwichener Zwänglinge.) Gestern gegen Mittag sind von der bei einem Neubau an der Elisabethstraße beschäftigten Zwänglingsabteilung die Triester Zwänglinge Olibier Manzin und Peter Usin entwichen. Jeder nahm in der Eile einen Rock und einen Hut der dortigen Arbeiter mit. Die Flüchtlinge schlugen die Richtung über den Schloßberg und über den Brühl gegen das Marienbad ein. Der eine wurde dort von einem auf dem Fahrrad sie verfolgenden Sicherheitswachmanne angehalten; dem zweiten wurde am Brühl durch einen Aufseher der Zwangsarbeitsanstalt sowie durch einen Postbediensteten der Weg abgeschnitten, worauf ihn der Sicherheitswachmann am Laibachflusse verhaften konnte. Beide Zwänglinge wurden wieder in die Anstalt eingeliefert.

* (Arbeitertransporte.) Vorgestern sind 62 Krainer und 40 Kroaten nach Amerika ausgewandert. An diesem Nachmittag kam ein Separatzug mit 600 italienischen Maurern an. In Laibach verblieben 150, während die anderen nach Wien und Budapest weiter fuhren. Nach Tirol gingen 99 Kroaten ab.

* (Verloren) wurde: ein Notes mit einer Zwanzigkronen-Note, ein goldener Ring mit blauem Stein, ein Geldtäschchen mit 6 K Geld und eine goldene Brille.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Haydn-Feier.) Ihren alten rühmlichen Überlieferungen getreu, rüstet sich die Pöhlharmonische Gesellschaft zur würdigen Begehung der Gedekfeier ihres unsterblichen Ehrenmitgliedes Josef Haydn. Sie veranstaltet am 2. Mai um halb 12 Uhr mittags eine Kammermusik-Matinee, die einen Prolog, Lieder und Kammermusikwerke von Haydn umfaßt. Als Mitwirkende wurden die Künstlerinnen: Frau Winterhiz, Dorda (Gesang) und Frau F. Prohaska (Klavier) gewonnen. Abends findet die Generalprobe zur „Schöpfung“ statt. Die Soli singen: Frau Winterhiz, Dorda, Herr Weiß-Ostborn (Tenor) und Herr Hermann Jessen (Bass). Eintrittskarten für beide Veranstaltungen im Vorverkauf in Drifschel's

Musikalienhandlung in der Tonhalle. Cerclesitz 6 K, erste Reihe 5 K, zweite Reihe 4 K, Galerie erste Reihe 6 K, zweite Reihe 4 K. Eintrittskarten für jede einzelne Veranstaltung sind nur an der Abendkasse, soweit der Vorrat reicht, erhältlich.

(Ortsregister von Böhmen.) alphabetisches Verzeichnis aller Gemeinden, deren deutsche Bezeichnung mit der böhmischen nicht übereinstimmt (Verlag Josef Lenobel, Wien IX/1.). Die Zweisprachigkeit in Böhmen hat für viele Tausende Gemeinden dieses Landes eine deutsche und eine böhmische Ortsbezeichnung geschaffen. Es ist darum für Industrielle, Kaufleute, Verkehrsanstalten, Ämter von großer Wichtigkeit, beide Bezeichnungen kennen zu lernen, denn der Deutsche in Böhmen bedient sich der deutschen, der Böhme der böhmischen Ortsbezeichnung. Diesen Verhältnissen Rechnung tragend, hat die Verlagsbuchhandlung Josef Lenobel in Wien ein sehr praktisches Ortsregister zusammengestellt, welches alle jene Gemeinden in Böhmen enthält, deren deutsche Bezeichnung mit der böhmischen nicht übereinstimmt. Es sind die deutschen Gemeindebezeichnungen mit Gegenüberstellung der böhmischen und die böhmischen mit Gegenüberstellung der deutschen Gemeindebezeichnungen in alphabetischer Ordnung gereiht, so daß sich jedermann über die deutsche und böhmische Bezeichnung jeder Gemeinde rasch informieren kann. Das Büchlein, welches einem Bedürfnisse entspringt und zum Preise von 2 K zu haben ist, wird zweifelslos von vielen Geschäfts- und Amtszustellen erworben werden.

(„Slovenski Trgovski Vestnik.“) Inhalt der 4. Nummer: 1.) Rudolf Segal: Die internationalen Kartelle und Trusts mit besonderer Rücksicht auf unsere Auswanderungsfrage. 2.) Dr. Karl Hinterlehner: Praktische Geologie. 3.) Rudolf Segal: Über modernen Handel. 4.) Aus der kaufmännischen Praxis. 5.) Verschiedene Mitteilungen. 6.) Vereinsmitteilungen. 7.) Anzeigen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Verhandlungen über die Bankfrage.

Wien, 21. April. Bei den Verhandlungen, betreffend die Bankfrage, wurde die Frage der Kartellbank neuerlich durchbesprochen. Die meritorischen Verhandlungen wurden abgeschlossen, doch wird die österreichische Regierung erst morgen vormittags in der Lage sein, ihre endgültige Antwort der ungarischen Regierung offiziell mitzuteilen. Zu diesem Behufe treten die Minister morgen wieder zusammen.

Der Umsturz in der Türkei.

Konstantinopel, 21. April. Die Salonicher Truppen rücken jetzt gegen Stambul, Pera und den Bosphorus rasch vor. Die hier weilenden Salonicher Schützenbataillone sowie die hier weilenden Salonicher Kavallerie- und Artillerieregimenter entsendeten zur vorrückenden Armee Unterwerfungsdeputationen, denen sich zahlreiche Offiziere und Mannschaften anschlossen. Auch der Anschluß von Militär- und Zivilschülern sowie anderer Freiwilliger dauert fort. Da sich jedoch auch auf diesem Wege religiöse oder reaktionäre Emissäre einzuschmuggeln trachten, wird jetzt bei der vorrückenden Armee ein starker Überwachungsdienst geübt. Die Deputierten des armenischen Komitees und andere haben der vorrückenden Armee den Anschluß an ihre Intentionen angekündigt.

Konstantinopel, 21. April. Es verlautet, daß eine Verständigung mit der heranzrückenden Armee erfolgt sei. Nach einer anderen Version wird noch über einige Punkte verhandelt, aber die Verständigung scheint gesichert zu sein. Aus Kreisen des Jildiz, wo man gestern erwiesenermaßen niedergeschlagen war, verlautet, daß dort Beruhigung eingezo-gen sei, da die Verständigung perfekt erscheine.

Konstantinopel, 21. April. Die Verständigung zwischen dem Kabinette und der anrückenden Salonicher Armee soll folgende Punkte umfassen: 1.) Die Forderung nach Abdankung des Sultans wurde fallen gelassen; 2.) der größte Teil der hiesigen Garnison wird entlassen und durch Salonicher Truppen ersetzt; 3.) 600 mazedonische Gendarmen werden mit der Wahrung der Ordnung in der Hauptstadt betraut; 4.) die Salonicher Truppen werden vorderhand nicht in die Stadt einrücken; 5.) die Regierung wird eine entsprechende Proklamation an die Bevölkerung erlassen; 6.) alle Truppen werden einen neuen Eid leisten; 7.) die Regierung ist der Unterwerfung der Konstantinopeler Garnison einschließlich der Besatzung des Jildiz sicher, nur die Haltung von 500 Soldaten in der Kaiserne Tadjikischla ist fraglich; gegen diese Soldaten sollen eventuell strenge Maßregeln ergriffen werden; 8.) die Kriegesflotte wird unter dem Vorwande eines Manövers unter der Leitung des englischen Reformadmirals Cample Konstantinopel verlassen.

Konstantinopel, 21. April. Es ist bemerkenswert, daß die gestrige Proklamation der Salonicher Armee nicht nur vom Kriegs- und Marineministerium allen hiesigen Truppen mitgeteilt wurde, sondern auch von der Pforte allen Zivildepartements. Der Eindruck auf die Garnison scheint allgemein sehr günstig zu sein und es ist ein Widerstand nicht zu erwarten. Die vorrückende Salonicher Armee anerkennt nicht das Kriegsministerium und das Marineministerium, steht aber mit

dem Generalstabschef im Verkehr. Bisher wurden bei der Vorhut der vorrückenden Truppen etwa 200 verdächtige Personen, darunter einige erwiesene Emissäre, verhaftet. Die Gerüchte über die Verhängung des Standrechtes sind falsch.

Konstantinopel, 21. April. Der Anschluß des größten Teils der Marine an die vorrückende Armee scheint gesichert zu sein.

Perfien.

Täbris, 21. April. Zwischen den Nationalisten und den Truppen des Schahs wütete heute im Vororte Schangaran ein heftiger Kampf, bei dem die Nationalisten gegen 60 Tote und 100 Verwundete hatten, während die Verluste der Truppen des Schahs noch unbekannt sind. — Die Russen haben sich aus Furcht vor den Unruhen mit ihrer Habe in das russische Konsulat geflüchtet. Der englische und der russische Konsul teilen dem Endschumen heute nachmittags persönlich die Nachricht von der Bewilligung eines sechsstägigen Waffenstillstandes seitens des Schahs mit. Der Waffenstillstand, der am Montag abläuft, erweckt hier keine großen Hoffnungen, da bei dem Fehlen von Transportmitteln und der schlechten Beschaffenheit der Wege die Heranziehung von Proviant auf große Schwierigkeiten stößt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für **Rekonvaleszenten und Blutarme** von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. **Vorzüglicher Geschmack.**

Vielfach prämiert.
Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

Verstorbene.
Im Zivilspitale:
Am 19. April. Simon Dornik, Tagelöhner, 41 J., Abscessus colli, Mediast. Sepsis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Sulfitemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
21.	2 U. N.	733.4	19.5	SW. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. M.	32.9	14.1	NO. 3. stark	teilw. heiter	
22.	7 U. F.	35.6	8.3	NO. mäßig	bewölkt	3.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14.6°, Normale 10.7°. Regen nachts.

Wettervorausage für den 22. April. Für Steiermark, Kärnten und Krain: Schön, mäßige Winde, kühl, unbestimmt, unbeständig; für Triest: Schön, schwache Bora, abnehmende Temperatur, unbestimmt, unbeständig.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte
gegründet von der k. k. Staats-Oberrealschule.
(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Bebenberichte: * Am 15. April gegen 17 Uhr 15 Min. Erdstöß IV. Grades in Spoleto (Perugia); gegen 21 Uhr 15 Min. Erschütterung III. Grades ebendort. Am 16. April gegen 23 Uhr 15 Min. Aufzeichnungen in Catania, Messina und Mineo. Am 18. April gegen 15 Uhr 30 Min. und am 19. April gegen 3 Uhr Erschütterungen in Messina. Am 20. April gegen 23 Uhr 43 Min. und am 21. April gegen 3 Uhr 35 Min. ziemlich starke Erschütterungen in Krainburg.
Bodennunruhe** am 22. April am 12-Sekundenpendel «schwach», am 7-Sekundenpendel «schwach» und «mäßig stark», am 4-Sekundenpendel «mäßig stark».

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.
** Die Bodennunruhe wird in obigen Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außer ordentlich stark». — Allgemeine Bodennunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe an allen Pendeln.

Hartnäckige Erkältungen

und Husten schwinden bald bei Einnahme der lindernden und stärkenden SCOTTS Emulsion.

SCOTTS



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTTschen Verfahrens!

ist so angenehm im Geschmack, daß alle, die den gewöhnlichen Lebertran nicht verdauen können,

Scotts Emulsion

mit Leichtigkeit und Vorliebe einnehmen. Überdies ist SCOTTS Emulsion bedeutend zuträglicher.

Auch im Sommer mit bestem Erfolge zu nehmen. (1374)

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

Hotel Elefant.

Heute Donnerstag, den 22. und morgen Freitag, den 23. April

Nur zwei Tage! **Gastspiel** Nur zwei Tage!

unter persönlicher Leitung des beliebten und populärsten Humoristen aus dem Apollo-Theater und der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien

Jacques Steigrad

mit seinem aus 7 Personen bestehenden erstklassigen (1458) 2—1

Théâtre Variété Trocadero

3 Damen. 4 Herren.

Nur neues, hochmodernes heiteres Familienprogramm.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 Krone.

Nach Schluß der Vorstellung gemütliches Konzert.

Wir gehen ins Trocadero hin.

Es laden höflichst und ergebenst ein

Karl Otto Schmidt Restaurateur. **Jacques Steigrad** Direktor.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten «Rolis Seidlitz-Pulver» als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel K 2. — Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Röll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangen man ausdrücklich Rölls Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2355g) 5

In der Zeit des Übergangs zur schönen Jahreszeit treten Erkältungen besonders häufig auf. Man läßt sich eben durch den lachenden Sonnenschein verleiten, leichte Kleidung anzulegen, und merkt meist erst, wenn es zu spät ist, daß das unklug war. Die unliebsamen Folgen stellen sich in Gestalt von Husten, Heiserkeit und Katarrhen ein, die einem die Frühlingsfreude recht gründlich verderben können. Da mag denn daran erinnert sein, daß man in Fays echten Sodener Mineral-Pastillen ein als ausgezeichnet bewährtes Schutzmittel gegen alle die genannten Erkältungsformen besitzt. Die Pastillen sind ein ebenso bequemes als naturgemäßes Mittel, ohne das empfindliche Leute gerade in dieser Jahreszeit nicht ausgehen sollten. (867 d)

Modehut-Salon Heinrich Kenda

Laibach.

Meinen reichillustrierten

Preiskatalog von Damenhüten pro 1909

versende ich gratis und franko. Reparaturen werden billigst und alte Hüte wie neu hergestellt. Indem ich die P. T. Damen zur Besichtigung meines reichen Lagers neuester Modelle höflichst einlade, zeichne ich

hochachtungsvoll **Heinrich Kenda.**

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 21. April 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsanleihe', 'Eisenbahn-Anleihen', 'Pfundbriefe', 'Aktien', 'Banken', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J.C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil.'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 90. Donnerstag den 22. April 1909.

(1465) Präf. 1598 4b/9. Konkursauschreibung. Bei dem k. k. Landesgerichte in Graz ist die Stelle eines Grundbuchsführers mit den systemmäßigen Bezügen der IX. Rangklasse in Erledigung gekommen.

(1474) St. 227 z l. 1909 Razglasilo. a. o. Po § 60 zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v zvršitev nadrobne razdelbe skupnih zemljišč, zemljiško-knjižni vložek 12 davčne občine Dane med pcesntniki iz Dan in Klancev v sodnem okraju Lož postavila gospoda c. kr. okrajnega komisarja dr. Friderika Lukana v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije.

(1475) St. 234 z l. 1909 Razglasilo. a. o. Po § 106. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, razglašajo se s tem sklep postopanja, tikajočega se nadrobne razdelbe skupnih zemljišč zemljiško-knjižni vložek 122 davčne občine Mali Vrh med posestniki iz Malega Vrha in Tlak v sodnem okraju Ljubljana, ker je popolnoma zvršena ta agrarska operacija.

(1479) C 91/9 Editt. 1. Wider Matthias Schusteritsch von Ort und Maria Berderber von Ort Nr. 15, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gottschee von Josef Kresse, Besitzer von Ort Nr. 6, durch Dr. Goltz, Advokaten in Gottschee, wegen Löschung alter Saktposten eine Klage angebracht.

von Dane und Klance im Gerichtsbezirke Laas als k. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen den Herrn Bezirkskommissär Dr. Friedrich Rufan in Laibach bestellt. Die Amtswirklichkeit dieses k. k. Lokalkommissärs beginnt sofort. Von diesem Tage angefangen treten in Ansehung der Zuständigkeit der Behörden, dann in Ansehung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzuschließenden Vergleiche, endlich in Ansehung der Verpfändung der Spezialteilung geschaffene Rechtslage anzuerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, in Wirksamkeit.

(1475) St. 234 z l. 1909 Razglasilo. a. o. Po § 106. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, razglašajo se s tem sklep postopanja, tikajočega se nadrobne razdelbe skupnih zemljišč zemljiško-knjižni vložek 122 davčne občine Mali Vrh med posestniki iz Malega Vrha in Tlak v sodnem okraju Ljubljana, ker je popolnoma zvršena ta agrarska operacija.

(1479) C 91/9 Editt. 1. Wider Matthias Schusteritsch von Ort und Maria Berderber von Ort Nr. 15, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gottschee von Josef Kresse, Besitzer von Ort Nr. 6, durch Dr. Goltz, Advokaten in Gottschee, wegen Löschung alter Saktposten eine Klage angebracht.

(1479) C 91/9 Editt. 1. Wider Matthias Schusteritsch von Ort und Maria Berderber von Ort Nr. 15, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gottschee von Josef Kresse, Besitzer von Ort Nr. 6, durch Dr. Goltz, Advokaten in Gottschee, wegen Löschung alter Saktposten eine Klage angebracht.

fortan nur noch zur Entscheidung über die in dem § 100 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, vorgesehenen Ansprüche zuständig verbleiben. R. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain. Laibach, am 17. April 1909.

(4476) St. 235 z l. 1909. Razglasilo. a. o. Po § 106. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, razglašajo se s tem sklep postopanja, tikajočega se nadrobne razdelbe skupnih zemljišč zemljiško-knjižni vložek 238 davčne občine Glince v sodnem okraju Ljubljanska okolica, ker je popolnoma zvršena ta agrarska operacija.

(1479) C 91/9 Editt. 1. Wider Matthias Schusteritsch von Ort und Maria Berderber von Ort Nr. 15, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gottschee von Josef Kresse, Besitzer von Ort Nr. 6, durch Dr. Goltz, Advokaten in Gottschee, wegen Löschung alter Saktposten eine Klage angebracht.

(1479) C 91/9 Editt. 1. Wider Matthias Schusteritsch von Ort und Maria Berderber von Ort Nr. 15, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gottschee von Josef Kresse, Besitzer von Ort Nr. 6, durch Dr. Goltz, Advokaten in Gottschee, wegen Löschung alter Saktposten eine Klage angebracht.

(1479) C 91/9 Editt. 1. Wider Matthias Schusteritsch von Ort und Maria Berderber von Ort Nr. 15, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gottschee von Josef Kresse, Besitzer von Ort Nr. 6, durch Dr. Goltz, Advokaten in Gottschee, wegen Löschung alter Saktposten eine Klage angebracht.

bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gottschee von Josef Kresse, Besitzer von Ort Nr. 6, durch Dr. Goltz, Advokaten in Gottschee, wegen Löschung alter Saktposten eine Klage angebracht. Auf Grund der Klage wurde die Tagssatzung zur mündlichen Verhandlung auf den 28. April 1909, vormittags 9 Uhr, bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, anberaumt.

Zur Wahrung der Rechte des Matthias Schusteritsch und der Maria Berderber wird Herr Anton Jonke, k. k. Oberoffizial in Gottschee, zum Kurator bestellt. Dieser Kurator wird die Beklagten in der bezeichneten Rechtsache auf deren Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis diese entweder sich bei Gerichte melden oder einen Bevollmächtigten namhaft machen. R. k. Bezirksgericht Gottschee, Abt. II., am 19. April 1909.

(1464) Firm. 55/9 Gen. II., 10/6 Oklic. Izvršil se je v zadrudnem registru pri tvrdki: Mlekarna v Št. Lorencu reg. zadr. z omejeno zavezo

1.) vpis spremembe družtvenih pravil v točki 2., kateri se pridene dostavek: »Zadruga ima tudi namen z vsemi potrebnimi pripomočki pospeševati živinorejo in izboljševati kmetijstvo z nabavo potrebnih strojev« in točki 14. odst. I., ki naj se glasi: »V predstojništvu so: predstojnik, blagajnik, tajnik in pet odbornikov«; 2. izbris članov načelstva g. Frančišek Oven, posestnik in župan v Martinji vasi št. 12, g. Janez Bregar, posestnik iz Stehanje vasi.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfom, odd. II., dne 19. aprila 1909.